

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 105 (1979)
Heft: 33

Artikel: Armut bereichert
Autor: Kishon, Ephraim / Torberg, Friedrich
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-622574>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ephraim Kishon

Armut bereichert

«Herr Salach Schabati?»

«Der bin ich. Treten Sie ein, Herr, und nehmen Sie Platz. Ja, dort in der Ecke. Auf der zerbrochenen Kiste.»

«Vielen Dank.»

«Wenn Ihnen die Kinder im Weg sind, kann ich sie erwürgen.»

«Das wird nicht nötig sein.»

«Gut, dann sperre ich sie ins Badezimmer. Marsch hinein. So. – Schreiben Sie für eine Tageszeitung oder für eine Zeitschrift?»

«Für eine Tageszeitung.»

«Wochenendbeilage?»

«Ja, Herr Schabati. Ich habe Ihr Interview in unserem Blatt gelesen: «Slum-Fam. m. 13 Kind. zur Verfüg. d. Massenmedien.» Haben Sie jetzt Zeit für mich?»

«Eine Stunde fünfzehn Minuten. Heute vormittag hatte ich ein Rundfunkinterview und nach Ihnen kommt ein Fernsehteam, aber jetzt können wir sprechen.»

«Danke, Herr Schabati. Meine erste Frage –»

«Nicht so schnell, nicht so schnell. Was zahlen Sie?»

«Wie bitte?»

«Ich will wissen, wie hoch mein Honorar ist. Oder glauben Sie, dass ich zum Vergnügen in dieser Bruchbude sitze und mit meiner Familie von der staatlichen Unterstützung leben kann? Von 1130 Pfund im Monat?»

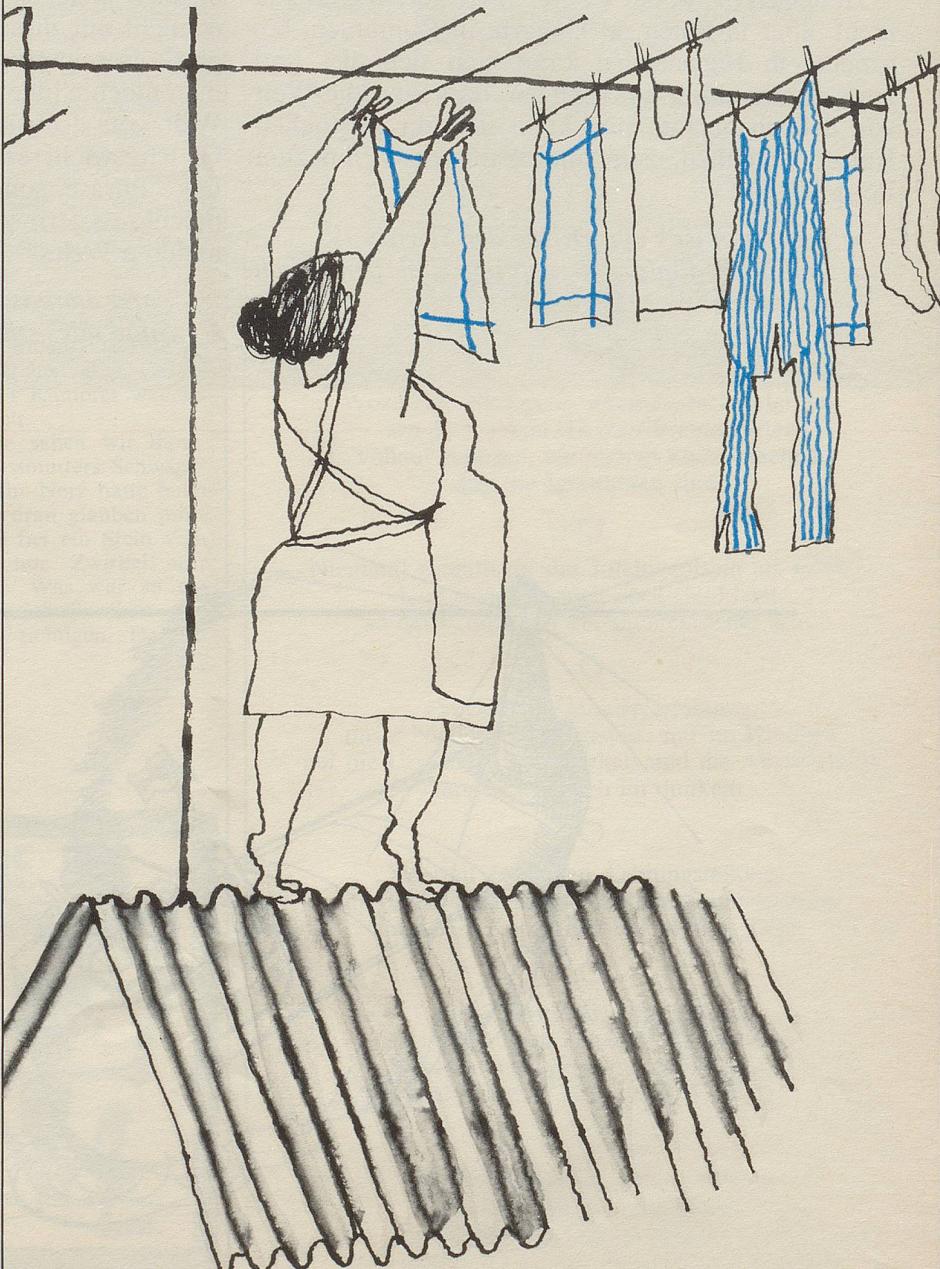
«Das hatte ich nicht bedacht.»

«Aber ich. Die katastrophale Situation der Neueinwanderer hat heute einen ziemlich hohen Marktwert. Daran müssen doch auch diejenigen partizipieren, denen man diese Situation verdankt. Nehmen wir an, Sie schreiben eine schöne Geschichte mit viel Armeleute-Geruch und Mangel an Hygiene und so – das erregt Aufsehen, das ist gut für den Verkauf Ihrer Zeitung und gut für Ihr Honorar. Ausserdem verschafft es Ihnen den Ruf eines gesellschaftskritisch engagierten Journalisten. Ich werde Ihnen in jeder Weise behilflich sein, Herr. Sie bekommen von mir eine herzerweichende

Schilderung meines Jammers, meiner Enttäuschung, meiner Bitterkeit, meiner –»

«Wieviel verlangen Sie?»

«Mein üblicher Tarif ist 300 Pfund die Stunde zuzüglich Mehrwertsteuer. Mit Photos um 30 Prozent mehr. Bar-



zahlung. Keine Schecks. Keine Empfangsbestätigung.»

«324 Pfund für eine Stunde?!!»

«Davon muss ich ja noch meinen Manager bezahlen. Es ist die Taxe, Herr. Im Jemenitenviertel finden Sie vielleicht schon für 100 Pfund Verzweiflung – aber wie sieht die aus. Höchstens elf Kinder, alle gut genährt, und eine Wohlfahrtsrente von 1680 Pfund monatlich. Bei mir haben Sie eine neunzehnköpfige Familie auf einem Wohnraum von 55 Quadratmetern. Mit drei Grossmüttern.»

«Wo ist Ihre Frau?»

«Wird oben auf dem Dach fotografiert. Hängt gerade die Wäsche auf unsere Fernsehantenne. Schwanger ist sie auch.»

«Da müssten Sie ja eine Zulage zur staatlichen Unterstützung beziehen!»

«Ich habe auf beides verzichtet. Meine Position auf dem Elendsmarkt könnte darunter leiden. Interviews sind einträglicher. Demnächst übersiedeln wir in eine noch kleinere, baufällige Hütte. Wahrscheinlich nehme ich auch eine Ziege mit hinein. Wo bleibt Ihr Kameramann?»

«Er wird gleich kommen.»

«Was die Aufmachung betrifft: Ich möchte ein Layout von zwei Seiten nebeneinander. Titel über beide Seiten.»

«Machen Sie sich keine Sorgen, Herr Schabati. Wir werden alle Ihre Forderungen berücksichtigen.»

«Gut. Jetzt können Sie anfangen, Herr.»

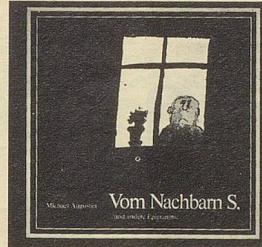
«Meine erste Frage: Fühlen Sie sich in Israel schlecht behandelt, Herr Schabati?»

«Warum sollte ich? Ich bin den Israelis aufrichtig dankbar. Sie haben ein goldenes Herz. Gewiss, sie machen keine besonderen Anstrengungen zur Bekämpfung der Armut und niemand kümmert sich um die Slums in seiner eigenen Stadt. Andererseits bekundet uns die Öffentlichkeit lebhafte Anteilnahme und ist immer sehr gerührt, wenn im Fernsehen eine Dokumentation unseres Elends gezeigt wird. Das bleibt auch keineswegs ohne Folgen. Man muss nur hören, wie sich dann alle diese Professoren und Soziologen aufregen. Ihre Reden sind ein wirklicher Genuss. Und der Bedarf der Massenmedien an Elendsgeschichten ist noch immer im Wachsen begriffen, so dass wir Unterprivilegierten eine ständige Besserung unseres Lebensstandards zu verzeichnen haben. Man kann ruhig sagen: Israel ist das erste Land der Welt, das seine sozialen Probleme durch Interviews löst.»

Deutsch von Friedrich Torberg
Copyright by Europa Verlag AG Zürich

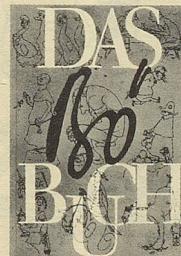


Bücher aus dem Nebelspalter-Verlag zum Lesen, Ueberdenken, Schmunzeln und Schenken



Michael Augustin
**Vom Nachbarn S.
und andere Epigramme**
Illustrationen Christoph Gloor
56 Seiten Fr. 10.50

Epigramme sind Sinngedichte. Als Instrument satirischer Zeitkritik demaskieren diese Epigramme, was dem Autor auf dem weiten Feld menschlicher Unzulänglichkeit begegnet.



Eduard Stäuble
Das Bö-Buch
224 Seiten Fr. 25.—

Die 120 besten Zeichnungen und Verse aus dem Nebelspalter von Carl Böckli, dem unvergesslichen Meister der satirischen Kunst. Herausgegeben und eingeleitet von Eduard Stäuble mit Erinnerungen von Bertie Böckli an ihren Bruder Bö.



Felix Rörschacher
Das darf nicht wahr sein!
99 unglaubliche Druckfehler und Stilblüten
90 Seiten Fr. 9.80

Diese Kuriositätsammlung ist eingefasst von einem Vorwort von Eduard Stäuble sowie einem Nachwort von N. O. Scarpi und wird von einem Mitteilwort von Hans Weigel unterbrochen.



Bruno Knobel
**Die Schweiz
im Nebelspalter**
Karikaturen 1875 bis 1974
2. Auflage
312 Seiten Fr. 49.—

Entrückte und vergessene Episoden schweizerischer Geschichte der letzten hundert Jahre werden lebendige Gegenwart durch die Karikatur und die Hinweise.



César Keiser
**Aus Karli Knöpfli's
Tagebuch**
48 Seiten Fr. 9.80

Diese imaginär-frechen Notizen eines Schweizer Buben brauchen keine weitere Empfehlung. Sie waren und sind immer wieder ein besonderes Lesevergnügen.



Giovannetti
**111 neue
Kaminfeuergeschichten**
128 Seiten illustriert Fr. 14.80

Für die Liebhaber skurriler Poesie sind diese Kaminfeuergeschichten bereits zum Begriff geworden.

**Für Nebelspalter-Bücher
zum Buchhändler**